

Briefe

22 DER 27 SCHRIFTEN des Neuen Testaments (► Bibel) sind in der Form eines Briefes gehalten. Zwar sind nicht alle davon wirkliche Briefe, sondern z.T. lediglich in Briefform »verpackte« Traktate oder Predigten. Doch zeigt allein das Zahlenverhältnis die große Bedeutung dieser Gattung in den Schriften des frühen Christentums und lässt den kommunikativen Charakter frühchristlicher Theologien erahnen.

Wirkliche Briefe und zugleich die ältesten Dokumente des Neuen Testaments sind die Briefe des Paulus (► Paulus). Zu den authentischen Paulusbriefen werden *Röm*, *1 und 2 Kor*, *Gal*, *Phil*, *1 Thess* und *Phlm* gezählt. Davon sind vermutlich *1 Thess* in den Jahren 50/51 n. Chr. in Korinth entstanden, *Gal*, *1 und 2 Kor*, *Phil* und *Phlm* in den Jahren 52–55 n. Chr. in Ephesus und *Röm* in den Jahren 55/56 n. Chr. in Korinth. *Phil* und *Phlm* werden von einigen Exegeten und Exegetinnen in die Jahre der Gefangenschaft des Paulus in Caesarea oder Rom datiert (nach 56 n. Chr.).

Die Paulusbriefe wenden sich an bereits bestehende Gemeinden, reagieren also auf Glaubensfragen sowie Probleme des Zusammenlebens in den Gemeinden nach deren Gründung. Auf welche Weise Paulus den Gemeinden den Messias Jesus zuerst verkündete, erfahren wir auf Grund dieser Quellenlage nicht. Jedoch geben die Briefe ein eindrückliches Zeugnis von den Debatten in den Gemeinden über Glaube, Theologie und das neue Miteinander. Deshalb ist die Theologie des Paulus, die sich in Auseinandersetzung mit den Lebenserfahrungen der Jesusgläubigen Frauen und Männer entwickelte, nicht losgelöst vom sozialen, historischen und politischen Kontext dieser Gemeinden zu verstehen. In fast allen seinen Briefen nennt Paulus Mitabsender/innen und richtet Grüße an weitere Personen aus. Das zeigt, wie sehr Paulus in ein tragfähiges Netz von Frauen und Männern eingebunden war, die wie er für die Ausbreitung des Evangeliums arbeiteten. Ihre Rolle bei der Abfassung der Briefe darf nicht zu gering veranschlagt werden.

Vermutlich diktierte Paulus seine Briefe. In *Röm 16,22* meldet sich einer dieser Schreiber, Tertius, zu Wort. Ab *Gal 6,11* ergänzt Paulus einen diktierten Brief mit eigener Hand. In Phoebe aus

Röm 16,1 haben wir wahrscheinlich die Überbringerin des *Röm* (oder des Briefes, zu dem *Röm 16* ursprünglich gehörte) vor uns, der zugleich die Aufgabe zufiel, den Adressatinnen und Adressanten bei Bedarf den Inhalt des Briefes zu erläutern.

Bald nach dem Tod des Paulus entstanden Briefe, die sich in seine Tradition stellten und auf seine Autorität beriefen. Solche Phänomene von Pseudepigraphie waren in der Antike weit verbreitet. Zu den ersten der unechten Paulusbriefe gehören *Kol* und *Eph*, die wahrscheinlich schon in den 60er Jahren entstanden sind. Gegen Ende des 1. Jh. folgen die sog. Pastoralbriefe *1 und 2 Tim* und *Tit*. In diesen ist von den Aufbrüchen des Anfangs nur noch wenig zu spüren. Die Gemeinden suchen ihren Platz in der Gesellschaft und bilden feste Strukturen aus. Die »gesunde Lehre« muss gegen Andersdenkende massiv verteidigt werden. Frauen werden aus öffentlichen Funktionen der Gemeinden verdrängt (► Ämter; Gemeinde; Haushalt). Der Briefschreiber steht nicht mehr wie Paulus selbst im Dialog mit den Gemeinden, sondern erteilt – in der Autorität des Paulus – dem angesprochenen »Gemeindeführer« Weisungen für das Gemeindeleben, die dieser umzusetzen hat.

Auch die übrigen Briefe des Neuen Testaments sind gegen Ende des 1. Jh. oder noch später entstanden, und auch ihre Verfasser/innen sind unbekannt. Für den anonymen *Hebr*, der fast keine wirklichen Briefelemente enthält, wurde u.a. Priska als Verfasserin diskutiert. Rundbriefe an bedrängte Gemeinden, die sich als Minderheiten in Kleinasien oder anderen Teilen des Römischen Reiches behaupten müssen, sind *Jak, 1 und 2 Petr* und *Jud*. Den Geist des johanneischen Schrifttums atmen die drei *Johannesbriefe*, stammen aber wahrscheinlich nicht vom Verfasser des Johannesevangeliums. Schließlich ist das gesamte Buch *Offb* (► Apokalypse) als Brief an »die sieben Gemeinden in der Provinz Asien« (*Offb 1,4*) gestaltet. In den apokalyptischen Bildern spiegeln sich die Kämpfe jener Christinnen und Christen um ein authentisches und gerechtes Leben in einer vom Imperium Romanum beherrschten Welt sowie ihre Sehnsucht nach Gottes befreiendem Eingreifen zugunsten der bedrängten Gemeinden wider.

Sabine Bieberstein

B